

Merseburger Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bestellung an unsere Buchhandlungen; b. Subskription ins Haus d. untere Württemberg u. d. Stadt
u. auf dem Konten ausserhalb; durch b. Post 1,20 Mk. unter 42 Pf. Postgebühr.
Einschlussnummer 5 Pf., n. ansonsten mit Postgebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal
mit an d. Beilagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmitteilungen nur mit schriftlicher
Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unangelegener Entsendungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essentielle. Illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuere. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum f. 10 Pf., für die
10 Pf., auswärts 15 Pf., Reichs-Verträge 25 Pf., für die
den Tag entfallender Beilagen, für die Beilagen
nach Anzeigen und Offiz. in dem betreffenden
nach auswärts mit Postgebühren, für die Beilagen
2 Pf. für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere
Anzeigen bis höchstens 3 Uhr, Geschäfts-Anzeigen bis 10 Uhr vorabends, 2 Pf.

Nr. 192.

Mittwoch den 18. August 1909.

36. Jahrg.

Bauarbeiterstreik.

Aus Bremen wird uns wie folgt geschrieben: Bekanntlich fordert die Sozialdemokratie zur Ansiedlung einer wirksamen Baukontrollen besonders in Hinsicht auf die Unfallverhütungsvorschriften die Anstellung von Baukontrollen, die von den Arbeitern selbst gewählt werden. Die Unternehmer wehren sich mit Händen und Füßen gegen diese Forderung. Die Berufsvereinigungen lassen in der ihnen naheliegenden Presse erklären, daß ihre Organe selber den Bauarbeiterstreik genügend wahrnehmen, wozu sie schon das eigene Interesse der Berufsvereinigungen zwänge, da sie ja die Kosten der Unfälle zu tragen hätten. Der einfache Arbeiter sei gar nicht imstande, eine wirksame Baukontrolle auszuführen, weil er weder genügende Kenntnis von den einschlägigen Bestimmungen, noch die erforderliche technische Ausbildung habe. Wenn die Sozialdemokratie das Verlangen nach selbstgewählten Baukontrollen äußere, so habe sie damit in erster Linie agitatorische Ziele im Auge; sie wolle durch ihre Kontrollen auf bequemere Weise für ihre politischen Ziele Propaganda machen. Man könne es den Unternehmern nicht verdenken, daß sie dazu nicht die Hand bieten wollten.

Unter diesen Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmern hat die Anstellung von Bauarbeiterschlichtern vielfach geübt. Jetzt will sich der Bremer Staat dazu entschließen, einen Weg zu beschreiten, den beide streitenden Parteien mitgehen können. Der Senat hat einen Gesetzentwurf auszuarbeiten lassen, in dem die Anstellung von zwei Baukontrollen für das bremische Staatsgebiet vorgeesehen ist, deren Aufgabe in weiter nichts bestehen soll, als die Bauten auf die Unfallverhütungsvorschriften zu inspizieren. Die Kontrollen sollen aus dem Arbeiterstand, und zwar aus den Polieren, genommen werden. Sie sollen ein Jahresgehalt von 2 bis 3000 Mk. erhalten, im übrigen mit den Rechten der Beamten ausgestattet werden, aber auf vierteljährliche Kündigung ange stellt sein. Man will sich auf die Weise nur durchaus tüchtige Personen sichern. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß die Kündigungsklausel für die Unternehmer eine gewisse Garantie bietet, daß sich die Baukontrollen nicht dazu verleiten lassen, ihr Amt zu politischen Zwecken zu gebrauchen.

Es sei übrigens nicht unerwähnt gelassen, daß in der Begründung des Gesetzesentwurfes ausdrücklich betont wird, es habe sich herausgestellt, daß die Vorschriften über die Bauten von manchen Beteiligten nicht genügend beachtet würden, sodaß eine wesentliche verschärfte Kontrolle nicht zu vermeiden sei.

Konservative Parteirebellen.

Eine reinliche Scheidung zwischen den Konservativen, die ein materielles Sonderinteresse und solchen Konservativen, welche an das Gesamtwohl denken, ist kürzlich von den konservativen Wählern des Wahlkreises Calbe-Alischersleben-Duedelburg gefordert worden. Diese Forderung hat sich mehr und mehr im ganzen Reich bemerkbar gemacht; sie fand ihren besondern Ausdruck in der Gründung einer neuen konservativen Partei, der „Freien konservativen Vereinigung“. Auch sonst haben seit der „Erbildung“ der Reichsfinanzreform zahlreiche konservative gegen die Führer dieser Partei öffentlich Stellung genommen.

Durch die Austrittserklärung des Konservativen Vereins Groß-Lichterfelde kam der Stein ins Rollen. Die meisten konservativen Vereine von Berlin und Umgebung ließen mit einer gleichen Erklärung nicht lange auf sich warten. Der Austritt des bekannten Mittelstandsführers Bahardt aus der konservativen Landtagsfraktion war eine parlamentarische Kundgebung, die zugleich für die Stellungnahme des gesamten Mittelstandes zur konservativen Politik von Bedeutung geworden ist. Die Wähler des Herrn von Normann, des Vorsitzenden der deutsch-konservativen Reichstagsfraktion, wandten sich

an die nationalliberale Parteileitung mit der Bitte um Aufklärung über die politische Lage. In zwei großen Versammlungen in Kammin und Greifenberg hat ein liberaler Abgeordneter dieser Bitte antwortet. Die konservativ-agrarischen Kreise in Alschersleben a. S. richteten, „empört über das klägliche Verhalten der extrem agrarischen Führer im Reichstag“, ein Schreiben an den Fürsten Bülow und bezeichneten es als „einfach infam“, daß gerade die Vertreter der deutschen Landwirtschaft die Veranlassung zu seinem Rücktritt gegeben haben. In einer Versammlung zu Militsch erstattete der Hauptwortführer und eigentliche Leiter der konservativen Partei, Herr v. Heydebrand, vor seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht, der von A bis Z einer Entscheidung über die Haltung seiner Partei in der Frage der Erb- anfallsteuer glich. Der Vortrag wurde oft von stürmischem Widerspruch unterbrochen, heftige Gegenreden knüpften sich daran; von einer Zustimmungs- resolution wurde abgesehen. Auch der Versuch des Grafen Schwerin-Löwitz, sich und seine Freunde in einem Organ des Wahlkreises, dem „Demminer Tageblatt“, zu rechtfertigen, wurde von vielen seiner Wähler öffentlich zurückgewiesen. Die Stimmung der konservativen Wählerchaft im Wahl- kreis Sensburg-Ortelsburg kam in einer Vertrauensmännerversammlung zum Ausdruck, in welcher sich der Vorsitzende des Wahlkreises Bauern- bundes unter großem Beifall aufs allerhöchste gegen die Sprengung des Blocks seitens der Konservativen, gegen deren Kandidatur und ihre Tätigkeit gegen- über dem Bund der Landwirte aussprach, der Redner empfahl Anschluß nach links. Wegen der Haltung der konservativen Reichstagsfraktion erklärte der lang- jährige konservative sächsische Landtagsabgeordnete und frühere Reichstagsabgeordnete, Kommerzienrat Gumbt, seinen Austritt aus der Partei. Seinem Beispiel folgte vor einigen Tagen mit Zustimmung seiner Wähler der seitherige Landtagsabgeordnete, Stadtgutbesitzer Führer in Zschopau. Ferner lehnte der Geheimre Regierungsrat Wahnschaffe die ihm angebotene konservative Reichstags- kandidatur in Landsberg-Sothen ab, und zwar, wie sich aus den darüber gepflogenen Erörterungen ergab, wegen der Haltung der konservativen Partei im Reichstag. Der konservative bauernbündlerische Reichstagsabgeordnete Hilpert wollte dieser Tage in Neustadt a. d. W. sich sein Verhalten in Sachen der Reichsfinanzreform vor seinen Wählern ver- teiligen; die Versammlungsteilnehmer gaben aber ihre Mißbilligung so lebhaft kund, daß Herr Hilpert unter dem Schutze der Polizei Saal und Stadt verlassen mußte, begleitet von höhnenden Zurufen der Be- völkerung. In Lyck in Ostpreußen sprach sich eine große öffentliche Wählerversammlung der bürgerlichen Parteien nach Erklärungen mehrerer Redner, darunter der angesehensten Beamten des Bezirks, gegen die Wiederwahl des konservativen Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg aus. Das öffentlich kund- gegebene Urteil des berühmten Staatsrechtlers La- band in Straßburg, der stets konservative An- schauungen vertreten hatte, über die „zuweilen brutale Vorherrschaft der liberal-agrarisch-polnischen Koa- lition“ mag diese kurze Wäntelentsche beschließen. Dem Vernehmen nach erstreckt sich die Spaltung im kon- servativen Parteilager von Tag zu Tag auf immer weitere Kreise. Das haben die Herren von dem „friboles Spiel mit den Interessen der Krone und des deutschen Vaterlandes“, wie Fürst Bülow bekanntlich das Verhalten der Kon- servativen treffend bezeichnet hat.

an die nationalliberale Parteileitung mit der Bitte um Aufklärung über die politische Lage. In zwei großen Versammlungen in Kammin und Greifenberg hat ein liberaler Abgeordneter dieser Bitte antwortet. Die konservativ-agrarischen Kreise in Alschersleben a. S. richteten, „empört über das klägliche Verhalten der extrem agrarischen Führer im Reichstag“, ein Schreiben an den Fürsten Bülow und bezeichneten es als „einfach infam“, daß gerade die Vertreter der deutschen Landwirtschaft die Veranlassung zu seinem Rücktritt gegeben haben. In einer Versammlung zu Militsch erstattete der Hauptwortführer und eigentliche Leiter der konservativen Partei, Herr v. Heydebrand, vor seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht, der von A bis Z einer Entscheidung über die Haltung seiner Partei in der Frage der Erb- anfallsteuer glich. Der Vortrag wurde oft von stürmischem Widerspruch unterbrochen, heftige Gegenreden knüpften sich daran; von einer Zustimmungs- resolution wurde abgesehen. Auch der Versuch des Grafen Schwerin-Löwitz, sich und seine Freunde in einem Organ des Wahlkreises, dem „Demminer Tageblatt“, zu rechtfertigen, wurde von vielen seiner Wähler öffentlich zurückgewiesen. Die Stimmung der konservativen Wählerchaft im Wahl- kreis Sensburg-Ortelsburg kam in einer Vertrauensmännerversammlung zum Ausdruck, in welcher sich der Vorsitzende des Wahlkreises Bauern- bundes unter großem Beifall aufs allerhöchste gegen die Sprengung des Blocks seitens der Konservativen, gegen deren Kandidatur und ihre Tätigkeit gegen- über dem Bund der Landwirte aussprach, der Redner empfahl Anschluß nach links. Wegen der Haltung der konservativen Reichstagsfraktion erklärte der lang- jährige konservative sächsische Landtagsabgeordnete und frühere Reichstagsabgeordnete, Kommerzienrat Gumbt, seinen Austritt aus der Partei. Seinem Beispiel folgte vor einigen Tagen mit Zustimmung seiner Wähler der seitherige Landtagsabgeordnete, Stadtgutbesitzer Führer in Zschopau. Ferner lehnte der Geheimre Regierungsrat Wahnschaffe die ihm angebotene konservative Reichstags- kandidatur in Landsberg-Sothen ab, und zwar, wie sich aus den darüber gepflogenen Erörterungen ergab, wegen der Haltung der konservativen Partei im Reichstag. Der konservative bauernbündlerische Reichstagsabgeordnete Hilpert wollte dieser Tage in Neustadt a. d. W. sich sein Verhalten in Sachen der Reichsfinanzreform vor seinen Wählern ver- teiligen; die Versammlungsteilnehmer gaben aber ihre Mißbilligung so lebhaft kund, daß Herr Hilpert unter dem Schutze der Polizei Saal und Stadt verlassen mußte, begleitet von höhnenden Zurufen der Be- völkerung. In Lyck in Ostpreußen sprach sich eine große öffentliche Wählerversammlung der bürgerlichen Parteien nach Erklärungen mehrerer Redner, darunter der angesehensten Beamten des Bezirks, gegen die Wiederwahl des konservativen Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg aus. Das öffentlich kund- gegebene Urteil des berühmten Staatsrechtlers La- band in Straßburg, der stets konservative An- schauungen vertreten hatte, über die „zuweilen brutale Vorherrschaft der liberal-agrarisch-polnischen Koa- lition“ mag diese kurze Wäntelentsche beschließen. Dem Vernehmen nach erstreckt sich die Spaltung im kon- servativen Parteilager von Tag zu Tag auf immer weitere Kreise. Das haben die Herren von dem „friboles Spiel mit den Interessen der Krone und des deutschen Vaterlandes“, wie Fürst Bülow bekanntlich das Verhalten der Kon- servativen treffend bezeichnet hat.

Die Lehrer heute und vor hundert Jahren.

Wie wenig fortschrittlich die Ritter in Mecklenburg — und auch wohl anderwärts — sind, beweist die Tatsache, daß vor 100 Jahren genau dieselben Klagen in der Lehrerschaft herrschten wie heute. Schreibt da ein Anonymus in dem „Patriotischen Archiv der Herzogtümer Mecklenburg“ vom Jahre 1802 u. a.:

„Pro t für die Lehrer ist das erste Erfordernis, wenn unsern Schulwejen gründlich gehoben werden soll. Sie müssen notwendig so gelehrt werden, daß sie sich nicht nur drückender Nahrungserzogen überheben können, sondern auch ihr Amt mit Heiterkeit und Frohsinn verwalteten können. Es ist billig, daß diejenigen, die sich einem so schweren Berufe widmen, dafür eine ge- nügende Befriedigung finden. Doch auch Ehre werde ihnen zuteil. Sie müssen nicht von ihren Vorgesetzten und von der Gutsherrschaft mit geringschätzung und nur wie Personen des niedrigsten Standes behandelt werden, sondern wenigstens eine solche Achtung er- fahren, durch welche ihnen vor den übrigen ein ge- wisses Ansehen zuerkannt wird, eine Achtung, die ihnen als sehr verdienstvoller Mühseligern des Staates wirt- schaftlich gebührt und durch welche selbst ihr Amt an Wir-ksamkeit und Nutzen gewinnt. Jene Befolgung kann auch nicht mit großen Schwierigkeiten verbunden sein, wenn irgend nur die Gutsherrschaft einigen guten Willen für das Aufkommen ihrer Schulen hat. Wer es weiß, von welcher geringen Erbeziehung, besonders bei etwas großen Gütern, die Bedürfnisse für die Klasse des Herrn sind, der wird sie eben nicht als einen beträchtlichen Aufwand in Rechnung bringen können. Man spricht und schreibt jetzt so viel vom Mangel unserer Zeit, von steigender Kultur und Aufklärung, von Ver- vollkommnung in allen Ständen. Aber wo ist dieses Licht, und wo nicht es, wenn noch den größten und einen so schwerwichtigen Teil des Geschlechts, als das arbeitssame Volk, die die Finsternis deckt? Ist aber jenes Licht nun wirklich da, so schafft, o ihr alle, die ihr dazu beitragen könnt, so schafft, daß auch den Blinden die Augen aufgetan werden, damit sie es sehen und in seinem glänzenden Glanze süßlich und zurüben wandeln mögen.“ — Gleiche Not noch heute! Schreibt dazu die „Päd. Ztg.“ und nach abermals 100 Jahren wird die Not dieselbe sein, wenn unserm Land nicht ein Mann erleht, der mit eisernem Besen auskehrt, was dem Fortschritt hindernd entgegensteht.

Beamte und Hanja-Bund.

Aus Beamtenreisen wird der „Fr. Ztg.“ ge- schrieben: Die Gründung des Hanja-Bundes ist ein Ereignis, das nicht freudig genug begrüßt werden kann. Die Beamtenschaft hat an dem Willen, Wachsen und Gedeihen des neuen Bundes ein leb- haftes Interesse, hat sie doch unter der überpannten agrarischen Wirtschaftspolitik am meisten zu leiden. Handel, Industrie und Gewerbe haben den Vorteil, daß sie die Folgen jener Politik durch Erhöhung der Preise, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, auf das Publikum abwälzen können. Die Beamten aber müssen wehrlos stillhalten, sie müssen die Verteuerung des gesamten Lebensunterhaltes hinnehmen, ohne gleichzeitig die Einnahmeverhältnisse verbessern zu können. Nun ist zwar mit den Steuererlassen auch eine Belohnungsaufbesserung gekommen. Sie kann aber nur als ein Ausgleich für die Verteuerung ange- sehen werden, die durch die schon vor Jahren ein- geleitete Zollpolitik herbeigeführt worden ist. Ja sehr zahlreich sind die Stimmen derer, die behaupten, daß sie in dieser Beziehung unzureichend sei. Ungulän- dig ist sie sicherlich infolge der von dem konservativ- liberalen Block beschlossenen neuen Steuern. Dies ist um so bedauerlicher, als die Beamten für Jahre hinaus keine weitere Gehaltsaufbesserung zu erwarten haben.

Was können die Beamten unter diesen Umständen Besseres tun, als den Hanja-Bund auch ihrerseits nach Kräften zu fördern? Unterstützen sie den Hanja- Bund, so kämpfen sie für ihre eigene Sache, denn: Gelingt es dem Hanja-Bunde, Industrie, Handel und Gewerbe von den schädlichen, mittelstandsfreundlichen Steuern wieder zu befreien oder vor ähnlichen weiteren Belastungen zu bewahren, so haben die Be- amten den Nutzen, daß ihre Lebenshaltung erleichtert oder nicht noch weiter erschwert wird. Dieser Vorteil ist wahrlich des Kampfes wert, haben die Beteiligten doch lange genug das Mißverhältnis zwischen Verteuerung und Einkommen bitter genug empfunden.

An dem Wüthen von Handel und Industrie ist ein großer Teil der Beamten auch insofern interessiert, als für ihn davon eine Besser- oder Schlechtergestaltung der Aufwandsverhältnisse verbunden ist, weil nur bei günstiger Wirtschaftslage der Verkehr wächst und mehr Beamtenstellen in den verschiedensten Ressorts erforderlich macht. Neben dieser materiellen verdient aber auch die ideale Seite Beachtung. Es ist wohl nicht zu leugnen, daß die erwerbstätigen Stände und der Beamtenstand vielfach sich nicht recht verstehen, daß zwischen ihnen eine gewisse Fremdeheit besteht. Das Verlehenlernen der beiderseitigen Bedürfnisse ist überaus wichtig und ist am ersten in einer Vereinigung zu erzielen, wie sie der Hansa-Bund bietet. Die Stimmung ist in Beamtenkreisen dem Hansa-Bund nach den bisherigen Beobachtungen auch tatsächlich günstig. Möchten recht viele Beamte eifrig bemüht sein, aus den Kreisen ihrer Berufsgenossen dem Hansa-Bunde neue Mitglieder als Fremde der, wie oben gesagt, gemeinsamen Sache zuzuführen!

Zur Kretasfrage.

Aus Konstantinopel treffen beruhigende Nachrichten ein. So erklärte der Minister des Innern, Talaat, gegenüber dem Vertreter des „R. A. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus“ alle Kriegsgeschichte für falsch. Auch die Uebernahme des türkischen Gesandten in Athen im Falle einer nicht befriedigenden Antwort Griechenlands auf die zweite Note der Pforte sei nicht beschlossen worden. Der Minister hoffe aber auf eine günstige Antwort Griechenlands. Was die Weigerung der Kretter, die griechische Fregate einzuziehen, anlangt, so sei es Sache der Schutzmächte, diese Frage zu regeln.

Den Vorstellungen, die die Vorkämpfer der Schutzmächte, wie bereits gemeldet, bei der Pforte erhoben haben, war eine gemeinsame Beratung über die Situation, sowie über Maßnahmen zur Vermeidung eines bewaffneten Zusammenstoßes vorausgegangen. Für die Vorstellungen wurde die Form einer gemeinsamen Note gewählt, in welcher erklärt wird, die Schutzmächte gewährleisten die Türkei die Oberhoheit über Kreta, seien jedoch entschlossen, den Ausbruch eines Krieges zu verhindern. Sie lenkten daher die Aufmerksamkeit der Regierung darauf, daß ein Erscheinen der türkischen Flotte vor Kreta die Gefahr erster Bewildungen mit sich bringe, und forderten die Pforte auf, die Flotte aus der Nähe der freilich Gewässer zurückzuführen, sowie Maßregeln zur Verhinderung der Kriegseröffnung in Stimmungslande zu ergreifen.

Nach einem Privattelegramm der „N. Fr. Pr.“ beschlossen die Schutzmächte, in die Verhandlungen der beiden Mächte wegen der griechischen Offiziere und Konsuln nicht einzugreifen, lenkten aber die Aufmerksamkeit der Pforte auf die möglichen Folgen von Verbalnoten, welche die Grenzen freundschaftlicher Auseinandersetzung überschreiten.

Nach einer späteren Meldung hat die Pforte an die Provinzhörden die Aufforderung gerichtet, der Bevölkerung zu empfehlen, daß sie Kalblütigkeit bewahren und antigrichische Kundgebungen oder Akte, welche Mißverständnisse veranlassen könnten, vermeiden möge, weil die Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei normal seien.

Bei dem diplomatischen Empfang in Konstantinopel erklärten am Montag morgende Stellen der Pforte, daß die Pforte darauf bestohe, daß Griechenland die in der letzten türkischen Note verlangte Erklärung bezüglich Kretas abgebe.

Aus Anatolien sind große Truppentransporte nach Saloniki unterwegs.

Der in Pera verhaftete Grieche soll kein Offizier, sondern ein für die Kretasache arbeitender griechischer Journalist sein.

Wie aus Saloniki gemeldet wird, ist der Sekretär des griechischen Konsulats in Serres, namens Couffis, von einem Unbekannten ermordet worden.

Nach einer Meldung aus Kanea richteten die Konsuln der Schutzmächte am 13. August an die Regierung eine Erklärung, in der sie auf die Gefahren hinwiesen, die der Autonomie der Insel drohen, falls die Kretter den Rat der Schutzmächte, die griechische Fregate einzuziehen, zurückweisen.

Die gesamte Presse Athens hat den Krettern dringend, sich in das Eingehen der griechischen Fregate zu fügen und dadurch ihre Willfährigkeit gegenüber den Vorkämpfern der Schutzmächte zu erkennen zu geben. Die Presse betrachtet die letzte Note der Türkei an Griechenland als einen Beweis für die Mäßigung der Türkei und deren friedliche Bestimmung gegenüber Griechenland.

Die Bewegung der kretischen Bevölkerung ist in ständigem Wachsen begriffen. Während der

Ankunft der Mitglieder der Deputiertenversammlung drang Sonnabend abend eine Bande bewaffneter Landleute in Kanea ein und besetzte die Festung, um die Fregate zu schiffen. Auf Anordnung der kretischen Regierung zogen seit 3 Uhr nachmittags Militär- und Gendarmerie-Patrouillen durch die Straßen Kanaes, um die in die Stadt eingebrungenen bewaffneten Bauern zur Auslieferung der Waffen zu veranlassen.

Vorausichtlich wird das internationale Gesandtschaftsamt, wie der „Petit Parisien“ schreibt, am Dienstag in einer Stärke von acht Schiffen vor Kreta vollständig sein. Es wird, wenn bis dahin die Kretter den Forderungen der Mächte nicht nachgegeben haben, zu energischen Maßnahmen greifen. Am Dienstag werden wenigstens gegen 1000 Mann Landungstruppen zur Verfügung stehen. Wenn Truppen gelandet werden, wird man auf den Status zurückgreifen, wie er vor dem 27. Juli bestanden hat.

Zur Durchsicht durch die Darbanelen. Der „Petit Parisien“ zufolge erhielt die Pforte am Sonntag die offizielle Bekundung seitens der türkischen Botschaft in Petersburg, daß der Kaiser von Rußland in der zweiten Woche des Oktober nach Konstantinopel kommen wird. Zwei Panzerschiffe und zwei Kreuzer werden die Jacht „Standart“ begleiten. — Nach Meldungen aus London soll sich der Zar von hier aus in Begleitung der gemauerten Kriegsschiffe nach Italien begeben. Daß es sich bei der demnächst stattfindenden Durchsicht durch die Darbanelen nur um eine Höflichkeit des Sultans seinem Gast gegenüber, keineswegs aber um einen Präzedenzfall handelt, geht auch aus einer Meldung der „Petersb. Telegraphen-Agentur“ hervor, die ausdrücklich gegenüber immer wieder in der Presse auftauchenden Meldungen über angeblich in Komms angeregte Verhandlungen zwischen Petersburg und hier über die Darbanelenfrage ausdrücklich festsetzt, daß diese Frage in Komms aufgearbeitet wurde und auch nicht zu verhandelt wird.

Der italienische Botschafter übergab am Montag der Pforte eine Kollektionnote, in der die Großmächte ihre Bereitwilligkeit erklären, die mazedonische Finanzkommission abzuschaffen, wenn die Pforte sich verpflichtet, aus der 3prozentigen Sollerhöhung für das Budget der drei mazedonischen Provinzen einen bestimmten Betrag stellen zu lassen. Der österreichisch-ungarische Botschafter und der russische Botschafter teilten außerdem die bevorstehende Uebernahme der mazedonischen Zollagenten mit.

Politische Uebersicht.

Belgien. Prinz Albert von Belgien ist am Montag nachmittag mit dem Dampfer „Ville de Bruxelles“ von seiner viermonatigen Kongressreise zurückgekehrt. Obwohl bei der Landung in Antwerpen wie bei der Ankunft in Brüssel, wurde er von der Pforte mit großer Ehrerbietung empfangen. In Antwerpen fand auf dem Rathaus ein feierlicher Empfang statt. Auf die Begrüßungsrede des Bürgermeisters dankte der Prinz und erklärte, daß er an eine glückliche Zukunft der Kolonie glaube, die reich und entwicklungsfähig sei.

Frankreich. Wie aus Saloniki gemeldet wird, wird bald nach dem 22. August eine neue türkische Militärmission nach Kreta abgehen. Die Mission wird aus sechs Offizieren und 20 Mann Mannschaften bestehen. Die Besatzung der Fregate wird durch die Besatzung der Fregate ersetzt werden.

Dänemark. Die Verhandlungen des Grafen Holstein-Ledeborg mit der Christenlichen Gruppe der 27. der neuen 11 Negergruppe von Neergaard und den Moderaten haben, nach der „Niel. Tid.“, zu folgender Verständigung geführt: Die jährliche Militärmission nach Kopenhagen wird bis zum 10. März 1923 aufrechterhalten. Für die Erstattung der Festigungsarbeiten wird derselbe jährliche Betrag bereitgestellt wie bisher. Das nöthige von den geplanten neuen Flügelforts, dessen Charakter ausschließlich als Küstenfort aufrechterhalten wird, soll auf einen späteren Punkt verlegt werden. Die Vorauszahlung der Uebernahme ist, daß jeder der Parteien seine Verantwortung über die Kosten der Sicherstellung Kopenhagens nach der Landseite beschränkt. Bestimmt ist nur, daß die Landbefestigungen im Jahre 1922 niedergelegt werden sollen, wenn Reichstag und Regierung nicht früher einen anderen Beschluß gefaßt haben. Auch die Mehrheit der Rechtengruppe des Folketings und die freisinnige Gruppe des Landthings haben sich für ein Ministerium Holstein-Ledeborg erklärt, das seinen Verteidigungsvorschlag durchzuführen soll. Danach werden 21/2 Millionen Kronen auf einmal für die getamte Verteidigung außer den jährlichen Unterhaltungskosten verwendet werden. Die Seebefestigung Kopenhagens und die Flotte werden bedeuten vergrößert, es werden verschiedene Küstenbefestigungen auf Seeland angelegt, und das Heer neu organisiert, so daß die militärische Stärke auf Seeland größer wird. — Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Der Justizminister Ledeborg wird Ministerpräsident und Minister ohne Portefeuille, der bisherige Ministerpräsident Neergaard Finanzminister, J. C. Christensen Verteidigungsminister und Thomas Larsen Verkehrsminister. Der bisherige Minister des Äußern Graf Nilsen, der Justizminister Hoegberg, der Kultusminister Sørensen, der Minister des Innern Bernsten, der Landwirtschaftsminister Nielsen und der Handelsminister Hansen bleiben im Amte.

Schweden. Vom Generalkonvent wird heute berichtet: Der Oberkatholik in Stockholm hat das Gefühl der Streikleitung, einen Demonstrationsumzug durch die Stadt veranstalten zu dürfen, abgelehnt. — Die Polizei fand in der Nacht zum Sonnabend auf den Schienen der Straßenbahn zwei kleine Dynamitpatronen. In der Sonnabendnacht erbeutete ein beim großen Wasser befinnlicher Arbeiter ein rationellerer Wachtposten einen Mann, der trübsand das Wasser zu verdichten suchte. Der Pöbel feuerte und verletzte den Unbekannten leicht. Durch das energische Vorgehen des Wachtpostens ist eine Ueberschwemmung sowie eintretendem Wassermangel vorgebeugt. — In Helsinki sind sämtliche Straßenbahnbeamte ihre Entlassung erhalten, nachdem die Feste, die den Streikenden bis Sonnabend 12 Uhr zur Wiederannahme

der Arbeit gelegt war, abgelaufen ist, ohne daß sich einer zum Eintritt des Dienstes gemeldet hätte. — Über den Verlauf des Sonntags wird aus Stockholm gemeldet: Das schöne Wetter, das die auswärtigen Arbeiter bisher ins Freie lockte, ist zu Ende. Die Stadt hat am heutigen Sonntag ein böses Aussehen. Ein Mangel an Verkehrsmitteln besteht nicht mehr. Das ernüchternde Ergebnis über den Zustand der Straßenbahnarbeiter wird erst am Montag oder Dienstag bekannt werden. Die Entscheidung über den Ausfall der Straßenbahner wird Sonntag erfolgen. Der Sympathiepreis der Arbeiter nimmt nur geringen Umfang an. An verschiedenen Stellen im Bezirk und auch in Stockholm ist mehrfach die Arbeit wieder aufgenommen worden. Am Montag oder einem der nächsten Tage beschäftigen die organisierten Hafenarbeiter in Göteborg, die Arbeit wieder aufnehmen. Der Fachverein der Bäcker hat den Stockholmer Krankenhäusern damit gedroht, daß er Brotmangel eintreten lassen werde. Die Zufuhr an Lebensmitteln ist größer als der Bedarf. Die Ordnung ist mangellos. — Die Vereinerung der Streikenden erhielt am Montag ein Rundschreiben an sämtliche Streikschiffe, etwa 400, mit dem Ertruden, anzugeben, wieviel notleidende Arbeiter der Hilfe bedürfen. Wenn die Antworten eingelaufen sind, wird die Verteilung mit der Ausstellung von Lebensmitteln beginnen.

Spanien. Wie die spanische Gesandtschaft dem Pariser „Agiaro“ mitgeteilt hat, ist die Meldung eines Pariser Blattes aus Cordoba, nach welcher am 10. August in Monjuich 25 Gefangene erschossen sein sollen, vollständig unrichtig. Die spanische Gesandtschaft verneint ausdrücklich, daß die Todesstrafe in Barcelona bisher in keiner Form gegenüber den Verurteilten der letzten Unruhen angewandt wurde. — General Marina hat einen Tagesbefehl an die Truppen im Melilla gegeben, in dem er einen Erfolg der Mauren in Ubrede stellt und den Soldaten verspricht, sie zum Siege zu führen. Die Erfüllung der ihnen von Europa anvertrauten militärischen Aufgabe werde in der Besichtigung des Vaterlandes als Ruhmesthat verzeichnet werden. — Der Schiedsrichter, den der König von Spanien in dem Streit zwischen Peru und Ecuador fällen soll, ist vertagt worden, da der Ministerrat die Ungelegenheit wegen des Feldzugs bei Melilla noch nicht prüfen konnte.

Italien. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat der Kaiser von Rom am Sonntag die 115. Brigade von Sonnabend türkische Truppen angegriffen, welche 115 Tote verloren. Der Ministerrat beschloß die sofortige Entsendung einer Militärdeputation.

Moroko. Aus Fez wird vom 12. August gemeldet: Bagdad und Ben Senag sind gestern nach Tanger und Melilla abgereist, um den Stämmen in der Nähe der Feste des Sultan zu überbringen, die Angriffe gegen die Spanier einzustellen und Königreiche zur Schaffung einer Mahalla im Rif zu liefern. Der Sultan hat Befehl erteilt, der spanischen Regierung von dieser Sendung Mitteilung zu machen und sie um Einstellung der Angriffsbewegungen des Generals Marina zu ersuchen. Er, der Sultan, werde die zur Verfertigung der Ordnung notwendigen Truppen in das Rif entsenden.

Österreich-Ungarn. Aus Kattowitz, 16. August wird gemeldet: Ein polnischer Unteroffizier, ein konstabler und ein eingeborener Diener wurde von Konstantin in der Nähe von Jarosl in der Provinz Lublin, wo sie eine Unternehmung zu führen hatten, totgeschlagen, ein anderer Konstabler wurde schwer verletzt.

Deutschland.

Berlin, 17. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen Sonntag vormittag am Gottesdienst in der Schloßkapelle in Wilhelmshöhe teil. Sonntag morgen machten beide Majestäten einen Spazierritt. Vormittags hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts und nahm gegen Mittag militärische Meldungen entgegen, darunter diejenigen des Generalleutnants von Strubberg, des Generalleutnants J. D. von Blanquet, des Generalmajors von Below und der Obersten Kluge, v. Treslow und Müller. — Der Aufenthalt des Kaiserpaars auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel währt nach den bisherigen Bestimmungen bis zum 27. August. In diesem Tage beschäftigen der Kaiser und die Kaiserin zunächst nach Fischbeck bei Hameln zu fahren, wo im vorigen Stütz die Verleihung des Roten Adlerordens an die derzeitige Wittfrau v. Butlar durch den Kaiser erfolgt. Von Fischbeck werden die Majestäten die Rückreise nach Potsdam antreten. Von hier aus begibt sich der Kaiser bald darauf nach Swinemünde zur Teilnahme an den dort stattfindenden Flottenübungen.

(Der Kaiser) hat, wie aus einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen hervorgeht, diesem beim Verlassen der Provinz zu erkennen gegeben, daß er und die Kaiserin durch den begünstigten und herzlichen Empfang bei der Jubelfeier der Grafschaft Marl und Ravensberg seitens der von nach und fern zusammengeflorenen Bevölkerung und durch den erhebenden Verlauf der Feier freudig und wohlwollend berührt worden seien.

(Dem Prinzen Heinrich) gaben am Sonnabend die Admirale und Schiffskommandanten der Hochseeflotte in Kiel aus Anlaß des 47. Geburtstages des Prinzen ein Festessen, zu dem 60 Einladungen ergangen waren.

(Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg) ist, wie das „Militär-Wochenblatt“ aus Wilhelmshöhe unterm 16. August meldet, unter Verleihung des Charakters eines Majors mit der Verleihung zum Tragen der Uniform des 1. Garderegiments bei den Offizieren à la suite der Armeegestellt.

(Generalmajor v. Bedf.) Kommandeur der 26. Infanterie-Brigade, ist zum Generalleutnant befördert und behufs Verwendung als Kommandeur der 27. Division nach Württemberg kommandiert.



— (Um den Schmuggel an der preussisch-russischen Grenze) zu erschweren, beabsichtigt Rußland, nach einem Abkommen mit Preußen auf seine Kosten einen Grenzgraben von 2 Meter Tiefe und Breite anzulegen. Eine Kommission preussischer und russischer Beamten hat, nach einer Meldung aus Breslau, bereits die Grenze bereift und überall genau festgelegt.

— (Ein Opfer des Kolonialklimas.) Am 25. Juli verstarb an Bord des Dampfers „Wolff Boermann“ an den Folgen einer schweren Malaria-Erkrankung in Verbindung mit Lungenerkrankung kurz vor der Ankunft im heimatischen Hafen der Intendanturdiätar in der kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika, Friedrich Eichhoff. Der Verstorbene hatte der Schutztruppe zwei Jahre lang angehört.

— (Musik den Kolonien.) Ein Verbot der Ausfuhr von Angoraziegen sowie von Straußen und Straußeniern aus Deutsch-Südwestafrika ist am 1. Juli d. J. in Kraft getreten. Die Abfertigung des Ausfuhrverbot wird mit einem Jahre Gefängnis und einer Geldstrafe von 10000 Mk. bestraft.

Die 1900-Jahrfeier der Schlacht im Zentoberger Walde

wird in Detmold feierlich begangen. Am Vorabend der Festwoche, Sonnabend den 14. August, hatten sich bereits ausgiebige Fremde aus dem Vaterlande nach Detmold gesogen. Die Stadt war festlich geschmückt, hauptsächlich in den Straßen, durch die sich der Festzug bewegen sollte. Im bunten Wechsel umflatterten die schwarz-weiß-roten Flaggen und die gelb-roten lippischen Landesfarben, die an den mit Girlanden geschmückten Häusern prangenden Embleme aus altergermanischer Zeit. In den Straßen bewegte sich eine festlich gestimmte Menschenmenge.

Die Eröffnung des Festes.

Um 7 Uhr abends fand im Rathsaal die offizielle Eröffnung des Festes statt. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Festauschusses begrüßte Oberbürgermeister Wittge von Detmold im Namen der Stadt die Festteilnehmer, sodann nahm der zweite Vorsitzende des Festauschusses Professor Dr. Borde das Wort, um sich mit der Frage zu beschäftigen, ob der Name „Armin“ oder „Hermann“ der richtige sei, und in die Verunsicherung in der Öffentlichkeit hattegeden habe. An die offizielle Begrüßungsansprache schloß sich eine Erwidrerung der beiden amerikanischen Vertreter und des Vorsitzenden des Vereins der „Wupper“ in Berlin sowie eines Abgeordneten des Studentenvorstandes der Hochschule Hannover. Hierauf folgte ein Festkommers.

Der Festzug.

Der Sonntag, als der Hauptfesttag der Feier hatte noch größere Menschenmengen in das freundliche Detmold gelockt. Um 11 1/2 Uhr legte sich bei günstigen Wetter der aus etwa tausend Personen und mehreren hundert Pferden bestehende Germania-Festzug in Bewegung. Auf einer Erleibung am Bahnhof hatten neben einer Reihe von Ehrenvätern der Fürst und die Fürstin zur Lippe mit ihren Angehörigen Platz genommen. Der Festzug hielt den Triumph des Armin über die Wöhrer ab. Den Mittelpunkt bildete die Gruppe des

Cheruskerfürsten selbst, der mit Streifart und Oberhelme auf einem reichgeschmückten Schimmel inmitten einer Schar germanischer Edler daherritt, und der Hismetha, die auf einem von 6 Rindern gezogenen Wagen unterm Eigbaum thronte, ferner der Wagen Walballas und die „Met-branerel“. Der letzte Wagen zeigte den Bildbauer von Vandel, den Schöpfer des Hermannsdenkmals, seine Familie ausübend, der Hühnerhof, ein typisches Landschaftsbild in der Trachten aller vergangenen Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag. Der Zug, der in scharfer Ordnung vorbeizog, schneute sich durch treu und einheitlich ausgeführte Kostüme aus und wurde von den lebhaftesten Beifall der Zuschauer begleitet.

Das Fest auf der Grotenburg.

Montag nachmittag fand ein Fest auf der Grotenburg beim Hermannsdenkmal statt. Vor dem Fürstentum, in dem der Fürst und die Fürstin zur Lippe Platz genommen hatten, hielten altergermanische Krieger die Wache. Nachdem Wagners Kaiserfeierlich vorgetragen war, betrat Oberbürgermeister Wittge die Rednertribüne, um ein Hoch auf den Kaiser, den Fürsten, die deutschen Bundesfürsten und die freien Städte auszusprechen. Nach ihm betrat Professor Dr. Hans Delbrück von Berlin im Professorenrat die Denkmalsstufe und ergriß das Wort zur Festrede. Er nannte den Reichtum seiner Geschichte das kostbarste Erbe aus der Schatzkammer eines Volkes, und gab eine geschichtswissenschaftliche Darstellung der Hermannsdenkmalsfeier, deren dritter Tag ein ganzes Land Schritt vor Schritt entfernt unter in der Dührerschlag durchdrungen wurden sei. Delbrück schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Die Versammlung stimmte „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Im Namen der Großloge der Hermannsöhne im Staate Texas brachte Herr Fabian ein Hoch auf die deutsche Einheit aus. Herr Schmidt überbrachte die Grüße von 2 1/2 Millionen Mitgliedern des deutsch-amerikanischen Nationalbundes. An die Feier vor dem Denkmal schloß sich eine Darstellung des Festspiels Hermann der Cherusker von A. Wendler in der uraltin Ummantelung des Hünnerings.

Vermischtes.

— (Eine fatale Verwechslung.) Von einer unheimlichen Verwechslung eines Obergerichtsgerichtsrates mit einem Posener Luftmörder erzählt das „B. Z.“. Als nämlich der Obergerichtsgerichtsrat Scherer aus Königsberg in Königsberg in Hofstra im Hotel „Kurisches Bad“ in das Fremdenbuch eintragen wollte, verlangte der Kassier eine Legitimation, die der Hotelgast nicht bei sich führte. Angewiesen war an die Königsberger Kriminalpolizei gebräut worden, daß der Luftmörder im Hotel sei. Als der Obergerichtsgerichtsrat an anderen Morgen das Hotel verlassen wollte, verließ sich der Kassier an Scherer und Delphe. In der Obergerichtsgerichtsrat schloß. Es mußte ihm bis über das Dorf hinaus am nächsten Geleit gegeben werden, nachdem der Oberförster und der Förster für den Obergerichtsgerichtsrat sich ins Zeug gelegt hatten. Selbstverständlich wird ein gerichtliches Nachspiel nicht ausbleiben.

— (Folgen schwere Brandpanik in einem Kinematographentheater.) In Southsea (Gräfschaft Southampton) am Sonntag bei einer Kinematographenvorstellung für Kinder eine Panik aus, bei der ein sechsjähriger Knabe getötet, sieben Kinder schwer und viele andere leicht verletzt wurden. Über die beklagenswerte Katastrophe wird aus London berichtet: In der Victoriahalle in Southsea wohnt gegen zweihundert Kinder einer kinematographischen Vorführung. Die Wölch geriet ein Film in Brand. Dagegen das Feuer bald gelöscht werden konnte, bemühtigte sich der Aufführung, die Kinder zum Ausgang zu führen. Die Kinder wurden zum Ausgang zu führen.

kommen waren, ohne sich um die Notausgänge zu kümmern. Die Leiter der Vorstellung suchten die Kinder durch Zurufe zu beruhigen, und die Musikpöple stimmte eine lustige Weise an. Alles vergeblich. Bald tirante sich ein lebendes Knäuel in dem engen Ausgang, aus dem es kein Entkommen gab. Die Wölchtrufe der Kinder waren entsetzlich. Als die Polizei endlich Ordnung schaffte, fand sie die Leiche eines Knaben. Viele Kinder waren verletzt. Bergereizte Szenen spielten sich beim Transport der Kleinen ins Krankenhaus ab.

— (Mit Personen bei einem Eisenbahnunfall.) Aus Colorado Springs meldet ein Kabeltelegramm: Drei Eppreßhäger der Denver-Rio-Grande-Bahn sind mit vierhundert Passagieren in voller Fahrt hier in der Nähe bei einer Kurve zusammengestoßen. Acht Personen wurden getötet und sechzig verletzt. Von den Verletzten liegen mehrere im Sterben. Die Katastrophe ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen.

— (Auf fische Wafn abgemergeltes die Schmutzger.) Nach einem Abkommen mit Preußen beabsichtigt Rußland auf seine Kosten einen Grenzgraben von zwei Meter Tiefe und Breite anzulegen, um durch dieses Hindernis den Schmuggel zu erschweren. Eine Kommission preussischer und russischer Beamten hat bereits die Grenze bereift.

— (Schwere Folgen eines Straßenbahnwagenbrandes.) Nach Beendigung eines Wasserfestes in Neapel, woran eine große Menschenmenge teilgenommen hatte, geriet nachts ein über Montepulciano zurückkehrender überfüllter Straßenbahnwagen in Brand. Unter den Fahrgästen entfiel eine Panik, sie stürzten den Waggängen zu und sprangen ab. Drei Frauen stürzten und blieben tot, elf Personen sind schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, eine davon ist bald danach gestorben.

— (Ein grauenhafter Unglücksfall.) ereignete sich am Sonntag morgen in der Hagatstraße 32 in Bielefeld. Dort wohnt im zweiten Oberzuge im zweiten Stock die Witwe Schulz mit ihrer 11 Jahre alten Tochter Frida. Frau Schulz, die seit einigen Tagen krank ist, muß das Bett hüten. Am Sonntag früh gegen 9 Uhr tochte das Kind für die kranke Mutter Kaffee. Die Kleine ließ aus dem Küchenschub, auf dem Feuer brannte, die gefüllte Petroleumlampe stehen. Wölchly erglöhete die Lampe, und im Nu war das Mädchen in ein Flammenmeer gerückt. In seiner Angst und Verzweiflung sprang das Kind aus dem Fenster in den Hof hinab. Rasch eilten Hausbewohner hinzu, welche zunächst die Flammen durch Überwerfen von Tüchern erstickten. Das Kind wurde dann in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht.

— (Das Erdbeben in Japan.) Das „B. Z.“ meldet: Was jetzt ist festgestellt, daß durch das Erdbeben in Zentralfapan vierzig Personen getötet und zahlreich verletzt worden sind. Die Verletzten sind noch bedauerlich, sobald es möglich ist, nähere Informationen einzuziehen, wenn die zerstörten Telegraphenverbindungen wieder hergestellt sind. Ganze Dörfer und Städte sollen zu Schutt und Asche geworden sein, und Tausende von Familien sind obdachlos. Die in der Umgebung des erloschenen Vulkanes Juku wohnenden Personen haben dem schauerlich-schönen, majestätischen Schauspiel des Vulkanausbruchs beigewohnt. Mit gewaltigen Donnergetöse führten schließlich die Wände des Kraters ein, wodurch die Gestalt des Berges völlig verändert wurde. Das Erdbeben scheint besonders hart in der Umgebung des Sees Biwa, der im Zentrum von Honbu, der größten der Japan bildenden Inseln liegt, gewütet zu haben. Ferner richtete es auch in Nagoya, einer durch ihre Porzellanfabrikation bekannten Stadt von 300 000 Einwohnern, die auf der Ostseite des Sees liegt, großes Unheil an. In der Provinz Bino wurden 1400 Häuser zerstört.

Dr. Thompson's Seifenpulver

enthält $\frac{1}{2}$ Pfd.-Paket

laut Gutachten hervorragender Chemiker keinerlei schädliche Bestandteile und fördert die Haltbarkeit der Wäsche.

Seit 30 Jahren überall erhältlich.

Geos. gesch.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Todes-Anzeige.

Mein lieber Gatte, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Landwirt

Alwin Thranhardt

ist heute morgen nach 10wöchentlichem Krankentage sanft entschlafen.
Dörfern, 16. August 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 8 Uhr statt.

Zurückgeführt vom Grabe unseres unvergesslichen Sohnes Max sagen wir allen, die seinen Sarg so reichlich mit Blumen und Kränzen schmückten, hiermit unseren herzlichsten Dank.

Max Dörner und Frau.

Zigarettenhüllen spätestens am 3. September d. J. an die Hebestellen zurückzuliefern.

Für das dabei einzuhaltende Verfahren sowie hinsichtlich des für die zurückgelieferten Steuerzeichen, die unbeschädigt sein müssen, zu gewährenden Erlasses ist bestimmt, daß der Hebestelle eine Aufstellung der auszuweisenden Steuerzeichen unter Benutzung des mit der Aufschrift „Mittelsteuerzettel“ zu versehenen Bestellzettels mit dem neben einem Bestellzettel für die an ihrer Stelle grünuisigen Steuerzeichen vorzulegen ist. Statt des Umtausches kann mit Genehmigung der Direktionsbehörde eine Rückzahlung des für die Steuerzeichen entrichteten Betrags erfolgen, wenn ein Fabrikant die Herstellung oder ein Händler die Einfuhr von der Zigarettensteuer unterliegenden Waren aufgibt. Auch angebrochene Bogen oder einzelne Steuerzeichen können unter Abgebung etwa überflüssiger Bruchstücke eines Fennings umgetauscht oder erstatet werden.

Für später zurückgelieferte Steuerzeichen findet ein Erlass nicht statt.

Vom 1. September d. J. ab dürfen Zigaretten und Zigarettenhüllen aus der Erzeugungshäute oder dem Zollgewahrsam nur dann entfernt werden, wenn sie mit Steuerzeichen versehen sind, die durch einen in roter Farbe hergestellten Aufdruck: „Befreiung von 1900“ gekennzeichnet sind. Zigaretten und Zigarettenhüllen, die vor dem 1. September d. J. aus ihren

Erzeugungshäuten oder aus dem Zollgewahrsam entfernt worden sind, bedürfen einer Änderung der an ihnen angebrachten Steuerzeichen nicht.

Fabrikanten, die am 1. September d. J. noch mit alten Steuerzeichen versehenen Zigaretten in den Erzeugungshäuten haben, kann von dem Hauptamt ausnahmsweise gestattet werden, diese Zigaretten ohne Änderung der Steuerzeichen gegen Zahlung des Unterschieds zwischen den früheren und den neuen Steuerzügen aus der Erzeugungshäute zu entfernen.

Berlin, den 2. August 1900.
Der Finanzminister.
J. W. Köpcke.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch den 18. August 1900, vormittags 10 Uhr, versteigere ich in der „Goldenen Kugel“ hier 1 Waren-Kegal, 1 Ladentisch, 1 Eischrank sowie versch. andere Möbel.
Merseburg, den 17. August 1900.
Grosse, Gerichtssozialleiter.

Bis Mitte September verweist.
Frauenarzt Dr. med. Kneise, Halle a. S.

Vin Willens, meine gutgehende

Tischlerei

mit Motorbetrieb Familienverhältnisse halber, einziele in gr. Art, zu verkaufen. Anzapflung 10000 Mk. Preis 17500 Mk. Offerten unter U U 6716 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Für mein Schokoladengeschäft in Merseburg suche geanderte

Filialleiterin

mit Raution.
Rsch. Selbmann, Dresden N. 12.

15. d. M. zwischen Menschau und Burg i. U. dunkelgrauer Sommerüberzieher verloren. Bitte Meldung bei Gend.-Wachtm. Meining, Merseburg.

Unabhängig saubere Frau oder älteres Mädchen als

Ansfwartung

für den ganzen Tag gesucht
Menschauerstr. 4.

Saubere Ansfwartung

für Sonnabend nachmittags gesucht
Geithardtstr. 80.





Mein
Stabstsement
ist bekannt!
als beste Beugungs-
quelle für alle
Kinders-
nahrungsmittel.

Stets frisch, da großer Absatz. Schweizer-
milch (Mischmilch) 50 Pf.
Rich. Kupper, Central-Drogerie, Markt 17.

Hühneraugen
beseitigt garantiert „Nidien“. 10 Pfaster
60 Pf. Gibt bei
Reinhold Riecke, Kaiser-Drogerie.

Kluge Frauen
wache ihren Kindern eine reine Haut und
schönen, zarten, sanftweichen Teint ver-
schaffen wollen, waschen dieselben nur mit:

Buttermilch-Seife
von Bergmann & Co., Kadebrun,
a St. 30 Pf. bei: Dom-Apotheke,
Aug. Berger, W. Fuhrmann,
Wilh. Kieslich, Rich. Kupper,
Franz Wirth.

Schwedische Streichhölzer
empfehlen
Otto Lintzel.

Kartoffeln,
möbliche blaue Ware, verkauft fortwährend
Freygang, gr. Ritterstr. 7.

Hansa
Backpulver
Puddingpulver
anerkannt das Beste

Für 50 „Hansa“ Düren erhalten Sie
1 Dose ff. Kakes gratis

Überall erhältlich.
Strahmer & Wilms, Hamburg.

Guten
bürgerlichen Mittagstisch
empfehlen zu zivilen Besuchen
Restaurant Watzburg.

Steinpilze eingetroffen.
Bittnatienhandlung Dammstr. 4.

Billig, nahrhaft, vorzüglich ist
Fritz Schanzes
Deutsches Rindfleisch
erstklassiges Fabrikat,
a Pf. 1.00 Pf.

Klagen beim Bezirksausschuß
gegen Bescheide des Magistrats
auf Grundverweigerung Einsprüche
werden sachgemäß angefertigt. Zu erfragen
Gutenplan 3 im Laden oder in der Exped.
d. Bl.

Verein der Gundeckende
für Merseburg und Umgegend.
Morgen Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends,
Vereins-Versammlung
im Gasthof „Zur grünen Linde“.
Gäste willkommen.

Der Vorstand.
Männer-Zurnverein.
Nächsten Sonntag
Gauturnfabrik

Weißenfels - Naumburg.
Abfahrt früh 7,38 bis
Corbeha, dann Marsch
bis Weißenfels. Nach-
zügler fahren 10,40 ab;
Treffpunkt 1/212 Uhr

Weißenfels „Dab“
Um zahlreiche Beteiligung bitten
Der Zurnrat.

Bellevue.

Donnerstag den 19. August, abends 8 Uhr,
grosses Konzert.

verbunden mit
Italienischer Nacht.
Feenhafte Illumination des ganzen Gartens.
Nach dem Konzert
grosser Ball.
Entree 20 Pf.

Um zahlreichen Zutritt bitten **Albert Wilsch.**

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Sonntag den 22. August
kommen die berühmten und einzig dastehenden
Leipziger Seidel-Sänger

Direktion Arthur Seidel
mit vollständig neuem, hier noch nie gehörten Galoprogramm.
u. a.: Neu! „Die neuen Steuern“ und „Ein Abenteuer im Witwen-Verein“,
größter Schlager der Saison.
Vorverkaufsstellen bei Herren **Fuchs** sowie im Konsum-Verein zu haben.
Galerie 30 Pfg.

Künstliche Zähne, Plomben etc.
Umarbeitung schlechtstehender Gebisse.
Zahnziehen fast schmerzlos. — Mässige Preise.
Willy Muder, Merseburg, Markt 19.
Inb. **Hubert Totzke.**
Gegenüber dem Ratskeller.

Seit Jahrzehnten sind
ADLER
für Herren, Damen und
Kinder. **Unübertroffen in Quali-
tät und Ausführung.**
Vertreter: **Gustav Schwendler, Merseburg, Karlstrasse.**

Einen großen Posten
Fahrräder
(erstklassige Marke) verkaufe Ende der Saison zu weit herabgesetzten Preisen.
Erdmann, Halle a. S., Leipzigerstr. 58.

Hühneraugen
beseitigt unfehlbar „Iskret“. Dof. 50 Pf.
Wider-Drogerie **Curt Atzel.**

Zum alten Dessauer.
Donnerstag **Schlachtfest.**
Kretschmers Restauration.

Dieters Restauration.
heute **Schlachtfest.**

Goldne Angel.
Mittwoch **Schlachtfest.**

heute Dienstag
frische Wurst.
Friedrich Bödel, Hallestr. 71.
Telephon Nr. 255.

Donnerstag
fr. hausgeschlachte Wurst
Friederike Vogel, Rohmstr. 17.

Donnerstag
hausgeschlachte Wurst.
O. Tauch.

Lehrling
mit guter Schulbildung sofort event. für
1. Oktober gesucht.
Otto Wiegand, Lederfabrik.

Anfertigung von Kindergarderobe
und Wäsche aller Art
wird noch angenommen **Reumarkt 78 I**
ge sucht. **Hertel, Reumarktsnähle.**

Suche zum 1. Oktober ein ordentliches
Dienstmädchen.
E. Reinesarth, Eisenbahnstr. 1, I.
Melbungen bis abends 6 Uhr.

Ein sauberes Mädchen
nicht unter 16 Jahren wird zum 1. Sept.
oder 1. Oktober gesucht
Karlstraße 24, 1. Etage.

Junges Dienstmädchen
bei gutem Lohn sofort oder später gesucht.
M. Menzel, Rohmstr.

Ein Mädchen,
welches Eltern die Schule verlassen, für
den ganzen Tag gesucht.
Frau Marg. Löbe.

Zum 1. Oktober suche ich ein erfahrenes
gut empfohlenes Mädchen für Küche u. Haus
Frau Stadtrat Dr. Haacke, Christianenstr. 17

Ein ordentliches Dienstmädchen
zum 1. Oktober gesucht.
Frau A. Franke, Burgstraße 13.

Junges Mädchen,
firm im Weisnähen, zu einem 5-jährigen
Knaben 1. Oktober gesucht.
Frau Regierungsrat Ullrich, Leumarktstr. 12
Bonn 1. Oktober ab **Breidenstraße 8.**

Freiwilliges christliches Mädchen
zum 15. September oder 1. Oktober gesucht.
Frau E. Stiebritz, Gottardstraße 17.

Theater

„Weisse Wand“
Merseburg.
Täglich Vorstellungen.

Jeden Mittwoch Programmwechsel.
Programm.

1. Der feindliche Ueberfall. Kriegs-
epische. Drama.
2. Das industrielle Indien, Leben
und Treiben.
3. Viel Lärm um nichts. Hum.
Zum Wälzen.
4. Eine Karambolage. Hum.
5. Verloren und Wiedergefunden.
In 16 Abteilungen.
6. Die Versuchung. Roman aus
dem Leben.
6. Der standhafte Freier. Zum
Kugeln.

Einzig! Einzig! Einzig!
Meineidig, oder: Lebendig eingemauert.

In 11 Abteilungen.
Lebensroman des Marquis von Crois-
mazene und des tragische Ende der Kloster-
schwester Blanche Marie im Jahre 1812.
Dieses Bild kann nur heute Dienstag,
Mittwoch, Donnerstag und Freitag gegeben
werden.

Gesucht zum 1. Oktober d. J. ein
jüngeres ordentliches
Dienstmädchen
Belkenstraße 21, I.

Suche zum 1. Oktober ein tüchtiges
gemandtes
Stubenmädchen.
Frau Margarete Berger,
Hallestr. 4.

Junges kräftiges Mädchen als
Aufwartung
für den ganzen Tag zum 1. September ge-
sucht **Kanitzstr. 26, part.**
Ein schwarzer Herrenhut am Sonntag
im Casino bei „Entrepria“ veräußert
worden. Umzutauschen bei **Mathes,**
Bismarckstr. 4.

Tivoli-Theater.
Direktion: **Hans Musäus.**
Mittwoch den 18. August, Anfang 8 1/4 Uhr.

Salbe Preise!
Robert und Bertram
oder
Die lustigen Bagabunden.

Große Poste mit Gesang in 5 Bildern
von Käfer.
Regie: **K. Starck, Dirigent: P. Zander.**

Personen:
Robert / Baga- / **H. Falk.**
Bertram / bun- / **K. Starck.**
Etrambach, Gefängniswärter / **H. Wilmot.**
Michel, sein Neffe / **H. Gehring.**
1. Bandgenosse / **H. Meyer.**
2. Bandgenosse / **K. van Hils.**
Frau Müller / **M. Helber.**
Mehlmeyer, ein reicher Pächter / **M. Franck.**
Frau Lips, Wirtin / **E. Mühlau.**
Häsel, Schankmädchen / **L. Bauer.**
Appelmeyer, Bankier / **H. Geurich.**
Hidora, seine Tochter / **E. Kupfer.**
Bandhahn, sein Wuchhalter / **H. Otto.**
Dr. Jordan / **H. Schütz.**
Frau Forchheimer, / **H. Haase.**
Kommerzienrätin / **H. Portzel.**
Jad, Diener

Preise der Plätze:
Zum Vorverkauf wie an der Abendkasse:
Spergstr. 76, 1. Platz 50, 2. Platz 20 Pf.
Stofföffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.
Freitag den 20. August, Anfang 8 1/4 Uhr.

Benefiz
für den Regisseur und ersten Komiker

Karl Stark.

Hasemann's Töchter.
Umfeldspiel in 4 Akten von U. von Arnou.
Siezu eine Beilage.

Deutschland.

(Der freisinnige Fusionsgedanke in Baden.) Professor Hummel in Karlsruhe hatte im „Berliner Tageblatt“ die Verschmelzung der linksliberalen Parteien warm befürwortet, indem er zu dem Schlusse kam: „Verpassen wir wieder den Zeitpunkt des Zusammenschlusses, so tragen wir die geschichtliche Verantwortung dafür, daß dann der Salonstich des Herrn v. Bethmann-Hollweg ebenso über den Linksliberalismus hinwegschleitet, wie der Kaiserstiefel Bismarcks.“ Dazu bemerkt die Mannheimer „Neue Badische Landeszeitung“: „Vortrefflich.“ Das sind durchschlagende Argumente. Sie waren es freilich schon lange, schon zu einer Zeit, als noch kaum einer der Führer zu solchem Opfer bereit war. Diese Zeit scheint nun endgültig vorüber zu sein. Nachdem die Nationalsozialen Badens schon längere Zeit für die Verschmelzung gewonnen sind, nachdem kürzlich im freisinnigen Verein zu Karlsruhe der freisinnige Führer Dr. Will sich ebenfalls für die Fusion ausgesprochen hat und auch einflußreiche demokratische Führer wie Haas und Fimmel so energisch dafür eintraten, wird man feststellen können, daß von Baden aus dem Gedanken kein Widerstand mehr entgegenzutreten wird. Über diese einsichtsvolle Haltung der linksliberalen Führung freut sich niemand mehr als wir, die den Gedanken der Fusion seit längerer Zeit mit Liebe und Schmerz gegelbt haben.“ — Das ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß auch in Baden der Wunsch nach einer Einigung aller Liberalen immer dringender wird.

(Über die Wirkung der neuen Steuern auf die Städte) äußerte sich Oberbürgermeister Weltmann-Klagen in der Stadteordnetenversammlung in folgender Weise: Am schlimmsten ist es bei der Reichsfinanzreform den Städten ergangen. Gerade die Stadtbewohner sind dadurch hart getroffen, und zwar ganz besonders der Arbeiterstand und der Mittelstand. Ich weiß, daß das vielfach bezweifelt wird, aber die Augen werden Ihnen schon aufgehen, wenn Sie im nächsten Jahre den Steuerzettel bekommen. Da ist dann weiter der Umsatzsteuer, der Stempel bei Grundstücksverkäufen und die Wertzuwachssteuer. Die war früher Monopol der Städte; wir hatten sie uns als Reserve für das nächste Jahr aufgehoben. Aber schon hat der Bundesrat beschlossen, daß nur die Städte, die sie bereits hatten, sie werden weiter behalten dürfen. Alle die Gelege und Steuern der Reichsfinanzreform wurden im Reichstag so rasch fertig gestellt, daß man vorher keine Stellung dazu nehmen konnte. Ich glaube kaum, daß alle die, die daran mitgewirkt haben, sich der Fragezeit bewußt gewesen sind, die sie namentlich auf die Entwicklung der Städte haben müssen. Ich denke namentlich an die Salonsteuer. Man kann sich damit zufrieden geben, daß diese Steuer die reichen Mittelschichten trifft. Aber sie wird auch von den Schulden, den Anleihen der Städte erhoben, sie wird ebenso erhoben von der Anleihe für ein luxuriöses Rathaus, wie von denen für hygienische Anstalten. Um ein Beispiel für unsere Verhältnisse zu geben, wir werden im nächsten Jahre allein an Salonsteuer mehr 110 000 Mk. zu zahlen haben. — Diese verächtliche Kritik der Arbeit des konservativ-liberalen Blocks kommt aus einer Hochburg des Zentrums.

(In der mecklenburgischen Verfassungsreform „Ungelegenheit“) erfährt die „Landeszeitung“ in Neustrelitz an zuständiger Stelle: „Von den Ständen des Stargarderischen Kreises (Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz) war geltend gemacht worden, daß sogenannte Rückstände der Verwaltung“ vorhanden seien, deren Beseitigung vor Einführung einer neuen Landesverfassung erforderlich sei. Darauf hat Großherzog Adolf Friedrich, ohne die ständische Auffassung der „Rückstände“ anzuerkennen zu wollen, dem Staatsministerium seine Bereitwilligkeit mitgeteilt, außer den bereits bewilligten zwei Millionen Mark, weitere zehn Millionen Mark der Staatskasse zu überweisen, doch erwarte er, daß namentlich die Stände dem Entwurfe der neuen Verfassung ihre Zustimmung geben würden. Nach den vom Staatsministerium aufgestellten Berechnungen können aus den nunmehr zur Verfügung stehenden zwölf Millionen Mark nicht nur die sogenannten „Rückstände“ beseitigt werden, sondern es verbleibt der zukünftigen Staatskasse noch ein Betrag von fünf bis sechs Millionen Mark, dessen Zinsen für Gehaltsaufhebungen, Landesmeliorationen usw. verwendet werden können. Der hochherzige Entschluß des Großherzogs beweist, daß er seinerseits beabsichtigt ist, alle der Verfassungsreform entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Man darf gespannt sein, welche Wirkung die Dürftigkeit des Landesherren bei der ständischen Kommission ausüben wird, die in wenigen Tagen zu neuen Verhandlungen über die Verfassungsreform zusammentritt.“ — Die „Landeszeitg.“ ist sehr naiv, wenn sie glaubt, daß ein derartiges Entgegenkommen des Großherzogs die Jünger der Verfassungsrevision geneigt machen wird. Die mecklenburgischen „Ritter“ wollen ihre Macht ungehämert behalten und damit basta.

(Die neue konservative Vereinigung) wird nach der „Schles. Ztg.“ frühestens im September mit der Organisation beginnen. Die Urheber der Bewegung beabsichtigen, wie sie ja auch in ihrem Auftrage gesagt haben, nicht aus der konservativen Partei auszutreten, sondern sie wollen nur auf eine „Zurückdrängung“ der extremen Elemente vom Schilde der „Kreuzzeitung“ und des Bundes der Landwirte“ hinwirken. Als Hauptgrund für ihr Vorgehen bezeichnen sie die Tatsache, daß infolge des Verhaltens der konservativen Reichstagsfraktion bei der Reichsfinanzreform und dem Sturze des Fürsten Bismarck zahlreiche Mitglieder aus der konservativen Vereinigung von Groß-Berlin und auch andernwärts ausgeschieden sind. Das Hauptbedenken bildet für die in Frage kommenden Kreise die neue Stärkung des Zentrums. Was das genannte Blatt weiter mittelt, sind anscheinend bereits Meinungsverschiedenheiten unter den Organisatoren der neuen Partei hervorgerufen. General v. Voebell, der sich als einer der ersten gegen die Leitung der konservativen Fraktion aussprach, hat sich in letzter Zeit zurückgezogen und auch seine Unterschrift für den vor kurzem verbreiteten Aufruf verweigert. Dieser Aufruf sollte übrigens durch einen anderen ersetzt werden; als aber durch eine Indiskretion dieser Entwurf veröffentlicht worden war, sah man sich nun veranlaßt, die geschehene Tatsache zu akzeptieren und den Entwurf zu verschiden. Der vorbereitende Ausschuss zur Gründung einer neuen konservativen Vereinigung besteht aus den Herren Oberstleutnant v. Rabenau in Friedenau, Schriftsteller Nommensen in Groß-Lichterfelde, Kaufmann H. Schmidt in Panow; außerdem gehören dem Ausschuss noch an ein Herr W. Müller und Herr A. Just, der Generalsekretär der Reichardt'schen Deutschen Vereinigung.

(Telephongespräche und Amtsgheimnis.) Kürzlich haben wir mitgeteilt, daß der Deutsche Handeilstag ein Rundschreiben erlassen hat, in dem Aufierungen zu der Klage der Mecker Handelskammer über Beeinträchtigung der Verständigung in den Fernsprecheinrichtungen durch allzu häufige Kontrolle durch die Amtler und über die Gefahr der mißbräuchlichen Weiterverbreitung des Inhalts der Gespräche durch die Beamten erbeten werden. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat inzwischen folgenden Bescheid erlassen: Ein Mitbören der Gespräche durch die überwachenden Beamten findet nach den für den Fernsprechsprechdienst bestehenden Bestimmungen nur insoweit statt, als es zur ordnungsmäßigen Ausübung der Betriebsmittel und zur raschen Herstellung der Verbindungen nötig ist. Für den Fall, daß diese Bestimmungen in einzelnen Fällen nicht genügende Beachtung gefunden haben sollten, ist die Oberpostdirektion in Weiz angewiesen worden, auf ihre genaue Durchführung zu halten. Die Annahme, daß die Gespräche nicht unter das Amtsgheimnis fallen, ist nicht zutreffend. Die rechtswidrige Mitteilung solcher Gespräche an dritte durch Telephonbeamte ist zwar nicht nach § 355 des Strafgesetzbuchs, aber unter allen Umständen disziplinarisch strafbar. Im übrigen sind aus Anlaß der Revision des Strafgesetzbuchs bereits die einleitenden Schritte getan, damit die Verletzung des Fernsprecheheimnisses künftig unter gerichtliche Strafe gestellt wird.

(Für die Agitation von Geistlichen zugunsten des Zentrums) liefert einen neuen Beweis der kirchliche „Lauter- und Frankentote“. In Form eines Zwiegesprächs zwischen ländlichen Zentrumsanhängern behauptet das Blatt seine Leser über die Reichsfinanzreform und die Haltung der Fraktion und leistet sich dabei folgende köstliche Offenherzigkeit: „Wir brauchen nicht mehr viel darüber zu reden! Wie ich gelesen habe, ist eine bedeutende Rede vom Zentrumsführer Geißl. Rat Wader im Druck erschienen, ebenso eine ganz genaue Darstellung der Finanzreform von Mitgliedern der Zentrumsfraktion und noch ein Flugblatt vom katholischen Volksverein. Du, Richard, gehe morgen hinein zum Herrn Pfarrer und sage ihm, er möge diese Schriften bestellen und unter die Leute verbreiten. Wenn Du die Sache geschieht (sic!) anbringst, dann bezahlt er alle drei Sendungen, meint nicht auch?“ — Ein hübscher Beitrag zu dem „interkonfessionellen“ Charakter des Zentrums!

(Von der Maifeier) wollen die Stettiner Sozialdemokraten nicht mehr viel wissen. In der jüngsten Generalversammlung des dortigen sozialdemokratischen Wahlvereins wurde über folgenden An-

trag beraten, der dem Parteitag vorgelegt werden sollte: „Zur Errichtung eines Fonds, aus dem wegen der Maifeier gemäßigten Parteigenossen eine Unterstützung gesandt werden kann, sind vom Parteivorstand 20 000 Mark in herauszugeben, zu deren Annahme jeder Parteigenosse nach Maßgabe seiner wirtschaftlichen Lage verpflichtet ist. Parteigenossen, welche nicht in der Lage sind, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern, haben einen Tagesverdienst an den Maßdosen abzuliefern. In der Debatte erklärte sich Genosse Decker gegen einen zu gründenden Unterstützungsfonds. Bei der Maifeier sei die Unterstützungsfondsfrage ganz auszuschalten; man müsse die Feier mehr von der idealen Seite ansehen. Genosse Bauer war überhaupt gegen die Aufrechterhaltung der Maifeier; sie habe Fiasco gemacht und könne ohne unerschwingliche materielle Opfer nicht in imponierender Weise durchgeführt werden. In ähnlichem Sinne sprach sich Genosse Pirsch aus. Genosse Künze fand, daß die Maifeier deshalb abbebt, weil die Genossen durch das allzu überwuchende Unterstüzungswesen der Gewerkschaften verborben seien und seine persönlichen Opfer für ihre Überzeugung mehr bringen wollen. Wie die Dinge heute liegen, sei die Maifeier in der Tat nicht mehr zu halten. Der oben mitgeteilte Antrag wurde abgelehnt und nur ein Antrag Decker angenommen, den Parteivorstand aufzufordern, eine bessere künstlerische Ausstattung der Maifeierzeitung eintreten zu lassen.“

Volkswirtschaftliches.

(Denknähtigkeit wirtschaftlicher Konjunktur des Jahres 1908 hat auf die Ernährungsverhältnisse des deutschen Volkes recht nachteilig eingewirkt. Das beweisen die Einfuhrziffern gerade der wertvollsten tierischen Nahrungsmittel: so ist die Einfuhr von Butter von 888 000 im Jahre 1907 auf 888 000 im Jahre 1908, also um fast 50 000 dz, die von Eiern von 1 494 550 auf 1 892 220 dz, also um mehr als 100 000 dz zurückgegangen, trotzdem die Bevölkerung gleichzeitig eine Zunahme von über 90 000 Seelen erfahren hat. Bei der wirtschaftlichen Krise in den Jahren 1901 und 1902 war der Mangel an der Einfuhr dieser wichtigen Nahrungsmittel nicht entfernt so stark wie diesmal. Da sowohl Butter wie Eier im Haushalte der Arbeiterbevölkerung nur eine unbedeutende Rolle spielen, so geht aus dem Minderverbrauch dieser Artikel deutlich hervor, das auch der Mittelstand seine Ernährung ver schlechert hat.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 17. Aug. Die hiesige Polizei verhaftete den Raubmörder Stephan, der am Sonnabend in Leckendorf bei Egeln die 87jährige Witwe Johanna Mittel erdroffelt hatte.

† Naumburg, 17. Aug. Die Verlängerung der Straßenbahn vom Roonplatz bis zur Mischelstraße wird 65 000 Mk. Gesamtkosten verursachen, auch wird dabei gleichzeitig eine Vergrößerung des Straßenbahndepots ausgeführt. — Nach dem Normaletat zur Befolgung der Lehrer an höheren Lehranstalten sind für das Realgymnasium 18 560 Mark, für die Luisenschule ja. 10 000 Mark jährlich mehr zu zahlen. Davon sind 25 000 durch die Stadt aufzubringen. — Der hiesige Lehrerverein hat wegen Erhöhung von Ortszulagen an die Stadteordneten petitioniert, die dafür 20 000 Mark in Aussicht stellen.

† Zeitz, 16. Aug. Gestern abend 8 Uhr brach in dem zweiten Stockwerk des Knochenhörs- und Dämpfergebäudes der Chemischen Fabrik im benachbarten Aue Feuer aus, das das Stockwerk völlig vernichtete. Der durch Verkohlung gebedete Schaden beträgt etwa 40 000 Mk. Um 1/10 Uhr war die Hauptgefahr beseitigt. Eine große Gefahr lag darin, daß das brennende Gebäude direkt an das Refektorium stieß. Beim Einflutren des brennenden Gebäudes wäre eine fürchtbare Kesselexplosion unvermeidlich gewesen.

† Bitterfeld, 16. Aug. Hier hat sich ein Kreisverein der Gastwirte des Kreises Bitterfeld gebildet, dem sofort 130 Wirte beitraten. Über die Frage der zukünftigen Bierpreise wurde noch keine Einigung erzielt, da die Brauereien unter sich noch nicht über den Zuschlag auf 1 Hektoliter Bier einig sind.

† Alzeien (Saale), 16. Aug. Gestern mittag spielte der Kellnerlehrling Wöfel in der Küche des Hotels zum schwarzen Adler mit einem geladenen Leßling, drückte los und die Kugel traf in der Küche beschäftigten Maurer August Haberland am rechten Auge; er fiel sofort zu Boden. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß das Auge nicht beschädigt sei. Nur die Haut war verletzt. Die Wunde blutete aber sehr stark. Der Junge erhielt vom Vater eine gehörige Tracht Prügel.

† Weissenfels, 17. Aug. Bei einem Zahn-
techniker in der Leipzigerstraße wollte sich gestern
die 86jährige Ehefrau Berndt, Sechsaufstiege 7 hier
wohnhaft, mehrere Zähne ziehen lassen. Als ihr ein
Zahn gezogen worden war, erluchte sie den Dentisten,
noch einen zweiten zu ziehen. Ehe dieser jedoch dazu
kam, sank die Frau im Stuhl zurück und starb, nach-
dem ein Arzt herbeigeeilt war, bald darauf.
Da der Dentist keinerlei Betäubungsmittel
angewandt hat, wie er sagt, nimmt man an, daß die
Frau aus Erregung eines Herz- oder Gehirnschlag er-
litten hat. Die genaue Todesursache wird erst die
bevorstehende Obduktion ergeben.

† Kulmisch, 16. Aug. Auf dem hiesigen
Rittergut wurde der Verwalter Schulz, als er die
Ställe revidierte, von einem polnischen Stall-
schweizer durch einen Messerstich in den Kopf
lebensgefährlich verletzt. Der Attentäter ist
entkommen. Es scheint sich um einen Mordakt zu
handeln.

† Jena, 16. Aug. Spaziergänger fanden auf dem
Zickadweg nach dem Culeplateau am Wegebrand die
stark verweste Leiche eines Mannes, der einen
großen Revolver in der Rechten unklammernd hielt.
Die Persönlichkeit des Toten konnte bisher noch nicht
ermittelt werden, da er keinerlei Papiere bei sich führte.

† Leipzig, 17. Aug. Traurige Zeichen der
Zeit. Auf den sächsischen Eisenbahnhöfen suchten
und fanden während der letzten beiden Monate
nicht weniger als achtzehn Personen den Tod
dadurch, daß sie sich vom Zuge überfahren ließen.
Die Mehrzahl dieser Selbstmörder waren junge
Leute, darunter vier junge Mädchen. — Der
Vokalverband der vereinigten Gastwirthevereine
von Leipzig hielt gestern eine große gegen die
Brauereien gerichtete Protestversammlung ab,
an der 1200 Mitglieder teilnahmen. Es wurde beschlossen,
unter keinen Umständen den von den Brauereien ver-
langten Preisaufschlag von 320 Mk. zu zahlen. Wie-
mehr wurde den Mitgliedern zur Pflicht gemacht,
nicht mehr als 20 Mk. für das Hektoliter Lagerbier,
also einen Aufschlag von etwa 220 Mk., vom
1. September ab zu zahlen. Zum Zwecke der Ver-
einbarung eines Kampfschlusses soll von jedem Mitgliede
eine Umlage erhoben werden. Ein mehrtägiger
Kampf zwischen Brauereien und Wirten scheint in
Leipzig also unvermeidlich zu sein.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 17. August 1909.

** Aus den Amtlichen Bekanntmachungen
der Landwirtschaftskammer. Warnung
vor dem Ankauf minderwertigen Thomas-
mehles. Die Landwirtschaftskammer fordert die
Landwirthe wiederholt auf, beim Kauf von Thomas-
mehl die größte Vorsicht zu beachten und den Kauf-
vertrag nur unter der Bedingung einer ausschlag-
gebenden Nachuntersuchung durch die agrarchemi-
sche Kontrollstation in Halle a. S. abzuschließen.
— Deutsche Gersten- und Brauereieigenaus-
stellung 1909. Bei der großen Weinbauung, die
der Ausbau von Gestein für unsere Provinz hat,
hat sich auch in diesem Jahre wieder die Kammer ent-
schlossen, sich mit einer Kollektivausstellung von in
unserer Provinz gebauten Gersten an der Berliner
Ausstellung zu beteiligen. Für Referentien er-
folgt die Zusendung von Formularen, Zeichnungen und
die Erstellung von Anträgen von der Kammer. Die
Anmeldeformulare sind bis zum 10. September einzu-
schicken und die Ankunft der Ausstellungsmuster hat bis
zum 19. September zu erfolgen, da die Vorprüfung
am 23. September stattfindet.

** Erledigte Lehrstellen. Nach Bekanntgabe
in letzter Nummer des Amtlichen Schulblattes sind im
Regierungsbezirk Merseburg 1 Rektor, 40 Lehrer- und
2 Lehrinnenstellen erledigt. Davon sind 3 Stellen
am 1. Juli, 1 Stelle am 1. August, 36 Stellen am 1.
Oktober d. J. zu besetzen. Bewerbungen sind an die
vgl. Regierung zu Merseburg zu richten, mit Ausnahme
einer Lehrstelle in Teuchern, für die der dortige Magis-
trat zuständig ist. Von den 40 Lehrstellen sind 24
mit dem Küsteramt und 1 mit Organistendienst ver-
bunden.

** Bierpreis-Erhöhung. Mit dem 15. August
sind in einer größeren Anzahl Lokale am Orte nun
auch die Bierpreise erhöht worden. Man bezahlt für
ein Glas Lagerbier, $\frac{3}{10}$ Liter-Gesäß, 15 Pfennig,
oder, wie die $\frac{1}{10}$ Liter-Gesäße beibehalten sind, hat man
18 Pfennig zu entrichten. Vereinzelt werden auch
für zwei Glas 35 Pf. gefordert. Der Preis für ein
Glas echt bayerisch Bier, $\frac{1}{10}$ Liter, ist von 20 auf
25 Pf. erhöht worden. In denjenigen Gastwirt-
schaften, wo bisher für das Glas Bier 13 Pfennig be-
rechnet wurden, beträgt die Erhöhung 2 Pf. Die
Laffe-Kaffe, eine Weisse und andere dazugehörige
Getränke haben eine Erhöhung um 5 Pf. erfahren. Im großen
und ganzen hat sich bisher die Festsetzung der neuen
Bierpreise friedlich vollzogen.

** In der heutigen Nummer d. Bl. wird die
Bekanntmachung des preussischen Finanzministers in-

bezug auf die Verfeinerung der Zigaretten
und Zigarettenhüllen vom 1. September d. J.
ab veröffentlicht. Fabrikanten und Händler machen
sich hierauf besonders aufmerksam.

** Eine Gauturnfahrt veranstaltet nächsten
Sonntag den 22. d. M. der Nordost-Lhäringler
Turngau, zu welchem auch die Turnvereine Merse-
burgs und Umgegend gehören. Der Weg führt die
Turner von Weissenfels nach Zeitzling über die
Schönburg, wo eine einbüchlige Raft vorgezogen
ist, nach Naumburg. Im herrlichen Birgergarten
dieselbst wird man gegen 3 Uhr eintreffen. Die teil-
nehmenden Vereine sammeln sich in Weissenfels
„Pab“ von wo aus $\frac{1}{12}$ Uhr vormittags
der Marsch beginnt, der einen streng turnerischen
Charakter tragen soll. Die Leitung der Gauturn-
fahrt liegt in den Händen des Gauverwalters
Wassenscheidts, Weichmann-Langendorf und des
Gauturnwarts Buchbindemeister Schnurpeil-
Merseburg. Bei der großen Beliebtheit, der sich die
Gauturnfahrten immer zu erfreuen hatten, ist zu
erwarten, daß die Beteiligung an dieser turnerischen
Veranstaltung recht groß wird.

** In Haft genommen wurde am Montag der
Fabrikarbeiter Frede von hier, der sich gegen seine
Frau tötlich vergangen und seine Kinder mit tödlichen
bedroht hatte. Er soll sich auch noch anderer schwerer
Verbrechen schuldig gemacht haben, worüber die
Untersuchung der Staatsanwaltschaft noch schwebt.
Der Verhaftete wurde dem hiesigen Amtsgerichts-
gefängnis zugeführt.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

g. Burgliebenau, 16. Aug. Die Felddieb-
stahle mehren sich leider in den umliegenden Feld-
marken wieder in bedenklicher Weise; meist haben es
die Langfinger auf Futtermittel, Rüben und Kartoffeln
abgesehen; auch kleinere Viehger werden dabei nicht
verschont, denn in der nahen Weseniger Fzr wurde
einem kleinen Alderbürger ein erheblicher Teil Rüben
herausgezogen und entwendet. Aber auch auf Ge-
treide ist das Augenmerk der Spikbuben gerichtet. In
Dieskau und hiesiger Feldmark wurde Hafer und
Gerste gleich von den Schwaden in nicht unbedeutenden
Mengen gestohlen. Säcke und Körbe dienten, wie ge-
sehen wurde, zum Fortschaffen. Die frühen Morgen-
stunden werden besonders zum Stehlen benutzt; einige
Anzeigen konnten erlattet werden.

o. Aus dem Elterale, 16. Aug. Beim Ein-
setzen der besseren Erntetage ließen sich verschiedene
Landwirthe vereiteln, sofort mit dem Einbringen
von Garbenergetreide zu beginnen, ohne daß es
genügend trocken war. Feuchter Roggen ist
daher vielfach eingefahren. Die nachtheiligen Folgen
haben sich bereits bemerkbar gemacht. Vereinzelt
musste sogar Getreide, das sich erhitze hatte, wieder
aus den Scheunen entfernt werden. Die Körner an
sich leiden beim Ausbruch und sind nach, so daß der
Anfaß von den Mäshen verweigert wird; das Stroh
wird modrig und dumpfig. Kurz, anstatt Vorteile zu
gewinnen, häufen sich die Nachteile. Eine alte Regel
besagt, auf dem Felde verdröht das Getreide so leicht
nicht, wohl aber leicht in den Scheunen, wenn es nicht
trocken untergebracht ist.

§ Wehmar, 16. Aug. Das Gut des Herrn
Mar Leichmann, ca. 287 Morgen groß, ist an
Herrn Inspektor Wendenburg in Akenborn bei Staß-
furt für 260 000 Mark verkauft worden. Herr
Leichmann beabsichtigt, das Rittergut seines Schwagers
in Kleingörschen bei Lützen zu übernehmen.

H. Dürrenberg, 14. Aug. Matthias Gollinger,
Plummethal & Bernick heißt dieses Mal die Firma, der
wir das getrige Theaterstück „Matthias Gollinger“ ver-
denken. Welcher Mann hat einmal durch das rote Meer
gegangen, aber den einen hat das Schifal nach Berlin,
den anderen nach München geführt. Beide haben sich so
aktualisiert, daß Herr Plummethal ein Schinkenbrot mit
gütem Appetit verzehrt, und Herr Bernick gegen die
Kette einer Weismur nicht unempfindlich bleibt. Beide
kennien das Mittel ihrer Stadt aus dem Grunde und dar-
um haben sie sich zusammengefunden, als es galt, den
Gegensatz zwischen Nord und Süd, zwischen preussischem
Schneid und bayerischer Gemüthsheit, zwischen Berliner
Prognostik und Münchener Rückständigkeit dramatisch
zu verwerthen. Wenn wir daher Berlin auf Plummethals,
München auf Bernicks Reize schreiben dürfen, so müssen
wir getheilen, daß letzterer ein reicheres Gut haben besitzt.
Die Figur des Großbrauers Gollinger, dessen ganzes
Denken und Sinnen sich um das Bier dreht, dem er eine
fast an's Wohlgefallen freisende Verehrung widmet, der unter
sehr grober Lukenheit ein prächtiges ehliches Herz besitzt,
dem Unwahrheit und Verfehlung fremde Dinge sind, in
wirdlich äußerst gelungen. Seiner einzigen Tochter Rosi
zuzugeben, die einen Berliner Baumeister heiratet, überwindet
er seine Abneigung gegen Berlin, weil dort in der
Friedrichstraße einen Herausgänger einrichtet, den sein
Schwiegersohn und dessen Vater zu einem Bierpalast
ausgestaltet wollen. Er befehdt seine Tochter,
die mit ihrem noicken, von großstädtischer „Bildung“ noch
nicht verdorbenen Herzen liberal ansetzt, zuletzt auch bei
dem eigenen Mann. Der Vater bekommt das noch viel
mehr fertig, so daß sie beide sich entschließen, nach der ge-
meinen Heimat zurückzukehren, von wo der junge Gollinger
sein Weibchen natürlich nach acht Tagen wieder holte. Den
Schluß bildet eine große Verlobungsfeier. Die dabei
gewechselten recht zahlreichen „Wasser“ waren ebenso echt,
wie die Gefühle der Eheleute. Der Alte aber lehnt jeden
weiteren Besuß in Berlin ab, verpachtet seinen Bierpalast

an die Konkurrenten des Dominikanerbau, und bleibt in
seinem geistlichen Mönche. Das ganze ist mit einer
Fülle dröcklicher Einzelheiten ausgestattet, und ein Humor
geht hindurch, an dem man seine Freude haben kann. Auch
das Gemüth kommt zu seinem Rechte. Die sehr anstrengende
Titelrolle wurde von Herrn Leonhard in Maste und
Spiel geradezu meisterhaft wiedergegeben, und ihm gebührt
unvergessliches Lob. Weder entbehrt er der bei einem
Brauerey der seinen eigenen Stoff alle Ehre an sich, voraus-
setzenden Lebensfülle, und künstliche Nachhilfe wäre bei
der sommerlichen Temperatur eine Selbstverständlichkeit
gewesen. Das war aber auch das einzige, was auszusagen
war, und dafür kann Herr Leonhard nichts. Wie soll man
auch bei den Dürrenberger Theaterverhältnissen fett
werden? Seine Frau Bernick, im bürgerlichen Leben
Margarete Liebscher, gekleidet, kann ihm mit
ihrem Stricktramp und Kränzenlein treulich zur
Seite, auch sie das echte Bild einer Kleinbürgerin. Ihre
Tochter Therese (Gertrud Frische) war eine sehr nied-
liche, zärtliche Tochter und Gattin, die wahre Herzensstine
sah. Ihr Onkel, Paul Weder, und sein Vater, Herr
Grundmann, verkörperten das Berlinertum, und zwar
das feine und gebildete. Beide gaben höchst anerkennens-
werte Leistungen, denen der Besatz nicht fehlte. Ersterer
erhielt sogar von Damenhänden einen Blumenkranz.
Weibel wird er erst an seinem Bienenfremden! Den
pedantischen Professor, der noch Maßregeln lernt, und den
emporgestiegenen Kommerzienrat geben die Herren
de Motte und Solm ebenfalls in lobenswerter Weise.
Frl. May sah wieder recht hübsch aus und spielte ebenso,
Herr Freil leistete aufrechterstellendes, Herr Godard
aber war als Hausmutter etwas ungeschicklich. Höfliches
in Amerika gibt es solche, die den Offizier a. D. nicht ver-
zeihen können. Warum hat er sich kein anderes Gesicht
angegemüthet? Sind auch Männer eitel? Frl. Marianne
Frische war es nicht. Sie, die vor oft als Salonbabe
bemüht haben, war ein echtes bayrisches derbes Dienst-
mädchen. Die Theaterwelt war beim Jubiläum in Bernau,
mit manchem von Rührung unterbrochen. Wir dürfen
sagen, was geteilt nicht im Theater war, das übrigens er-
freulich mehr leere Plätze aufwies) der hat etwas verstimmt.
Er mag es bei nächster Gelegenheit wieder gut.

§ Altranstädt, 16. Aug. In der Sommers-
nacht wurde einem Knechte des Gutsbesizers
Heinrich aus der Schlafkammer während des
Schlafes der gute Anzug, die Stiefelchen und der
Hut gestohlen. Der Dieb hat sich sofort in Witzig
geschlichen und dafür sein schabiges Habit zurück-
gelassen. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.
Doch muß er unbedingt Vorkennnis besitzen haben.

§ Lützen, 16. Aug. Heute früh verunglückte
der 19jährige Steinzeiger Kurt Zieger auf der
Leipziger Straße kurz vor Marktstraße dadurch,
daß ihm auf der Fahrbahn nach Leipzig das Fahrrad zerbrach.
Zieger stürzte in den Straßengraben und erlitt in-
folgedessen einen Bruch des rechten Schlüsselbeines, so
daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.
Die Stadtverordneten-Versammlung nahm
frühlich Kenntnis von der Mandats-Niederlegung des
Stadtverordneten Fleischhauer. Sie erklärte sich ein-
verstanden mit den vom Magistrat neu aufgestellten
sechs Sitzungsplänen über städtische Anleihen im Ge-
samtbetrage von 282 650 Mark. Ferner wurde ein-
stimmig beschlossen, die Jnsüberschüsse pro 1908 der
städtischen Sparkasse im Betrage von 60 018,74 Mark
in der vom Magistrat vorgeschlagenen Weise zu ver-
wenden.

§ Freyburg, 16. Aug. Zu dem Jahns-Wett-
turnen hatten sich 129 Turner gemeldet, 124 traten
an. Von diesen erzielten 66 80 und mehr Punkte.
Erster Sieger wurde Karl Dahle-Plauen mit 114
Punkten. Im Schleuderball erreichte Willy Haste-
Waldern 24, im 100 Meter-Lauf 4 Turner je 21, im
Steinführen Karl Dahle 36, im Hochspringen Hans
Faber-Leipzig 30, im Weispringen 2 Turner je 24
Punkte. Der Kreisvertreter Weichmann hielt am
Schlusse des Wetturnens eine begeisterte Ansprache.

§ Freyburg, 17. Aug. Am Freitag hat sich
hier ein Liberaler Verein gebildet, dem 60 Mit-
glieder beigetreten sind. Vorsitzender wurde Fabrikant
Schadewell, Schriftführer Lehrer Lange und
Kassenführer Dr. Kersten. Ein schöner Erfolg für
Freyburg!

§ Schkeuditz, 15. Aug. Der Tod gesucht
und gefunden hat am Donnerstag vormittag die
17jährige Verkäuferin Frieda Paul von hier. Sie
stürzte sich in den Anlagen bei Alt-Scherbitz in die
dort vorbeifließende Elster. Der Sprung des jungen
Mädchens war beobachtet worden, und wurden daher
sofort Schritte unternommen, die Lebensmüde an
Band zu bringen. Alle Wiederbelebungsversuche
blieben aber leider erfolglos. Der Grund zur un-
seligen Tat ist nicht bekannt. — Ein grauenerfahter
Fund wurde am Sonnabend nachmittag in einem
Hofereise am Freyburger Weg gemacht. Beim Hauen
des Fasers kam man an eine Stelle, an der die Leiche
eines neugeborenen Kindes lag. Der kleine Körper
war schon vollständig in Verwesung übergegangen, er
wurde daher sofort der Erde übergeben. Die Unter-
suchung ist eingeleitet.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 350 Jahren, am 18. August 1559, starb Papst
Paul IV., einer der härtesten und grausamsten Kirchen-
fürsten, die je gelebt. Bereits 79 Jahre alt besaß er 1555
den päpstlichen Thron und ging sofort mit äußerster
Strenge vor. Er führte die Inquisition wieder ein, schickte
den Klerus eine besondere Kleidung und Lebensweise
vor und verpflichtete die Geistlichkeit zu größter
Strenge gegen Ketzer. Er trat gegen den Augsburger
Religionsfrieden auf und verweigerte die Anerkennung des

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. ...

Wöchentliche Gratisbeilagen: sseitig, illustr. Unterhaltungsblatt ...

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum ...

Nr. 192.

Mittwoch den 18. August 1909.

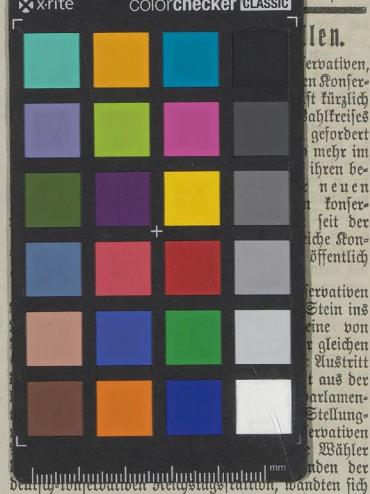
36. Jahrg.

Bauarbeiterklub.

Aus Bremen ein wird uns wie folgt geschrieben: Bekanntlich fordert die Sozialdemokratie zur Ausübung einer wirksamen Baukontrolle besonders in Hinsicht auf die Unfallverhütungsvorschriften die Anstellung von Baukontrolluren, die von den Arbeitern selbst gewählt werden.

Unter diesen Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmern hat die Ausgestaltung des Bauarbeiterklubs vielfach gelitten. Jetzt will sich der Bremer Senat dazu entschließen, einen Weg zu beschreiten, den beide streitenden Parteien mitgehen können.

Es sei übrigens nicht unerwähnt gelassen, daß in der Begründung des Gegenwurfs ausdrücklich betont wird, es habe sich herausgestellt, daß die Vorschriften über die Bauten von manchen Beteiligten nicht genügend beachtet würden.



an die nationalliberale Parteileitung mit der Bitte um Aufklärung über die politische Lage. In zwei großen Versammlungen in Kammin und Greifenberg hat ein liberaler Abgeordneter dieser Bitte entsprochen.

Die Behreer heute und vor hundert Jahren. Wie wenig fortschrittlich die Ritter in Mecklenburg — und auch wohl anderwärts — sind, beweist die Tatsache, daß vor 100 Jahren genau dieselben Klagen in der Behreerschaft herrschten wie heute.

Die Behreer heute und vor hundert Jahren.

Wie wenig fortschrittlich die Ritter in Mecklenburg — und auch wohl anderwärts — sind, beweist die Tatsache, daß vor 100 Jahren genau dieselben Klagen in der Behreerschaft herrschten wie heute.

„Brot für die Lehrer ist das erste Erfordernis, wenn unserm Schulwesen gründlich geholfen werden soll. Sie müssen notwendig so geleitet werden, daß sie sich nicht nur die besten der Nahrungsmittel überfordern finden, sondern auch ihr Amt mit Heiterkeit und Frohsinn verwalten können.“

Beamte und Hanja-Bund.

Aus Beamtenkreisen wird der „Frei. Ztg.“ geschrieben: Die Gründung des Hanja-Bundes ist ein Ereignis, das nicht freudig genug begrüßt werden kann. Die Beamtenschaft hat an dem Willen, Wachsen und Gedeihen des neuen Bundes ein lebhaftes Interesse, hat sie doch unter der überpresumpten agrarischen Wirtschaftspolitik am meisten zu leiden.

Was können die Beamten unter diesen Umständen Besseres tun, als den Hanja-Bund auch ihrerseits nach Kräften zu fördern? Unterstützen sie den Hanja-Bund, so kämpfen sie für ihre eigene Sache, dem: Gelingt es dem Hanja-Bunde, Industrie, Handel und Gewerbe von den schädlichen, mittelstandsfeindlichen Steuern wieder zu befreien oder vor ähnlichen weiteren Belastungen zu bewahren, so haben die Beamten den Nutzen, daß ihre Lebenshaltung erleichtert oder nicht noch weiter erschwert wird.